

Anke Langner

Behindertwerden in der Identitätsarbeit

Jugendliche mit
geistiger Behinderung –
Fallrekonstruktionen

Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Elisabeth Wacker

VS RESEARCH

Inhaltsverzeichnis

1	Identitätsarbeit.....	13
1.1	Einleitung	13
1.2	Begriffsbestimmung: Identität	18
1.3	Klassische Identitätstheorien	20
1.4	Identitätsarbeit als Sinnproduktion	30
1.4.1	Der Habitus als Erzeugungsformel des Selbst	35
1.4.2	Die Neuformulierung des Sozialen durch die Identität	39
1.4.3	Identitätsarbeit als Sinnaushandlung	43
1.5	Identitätsarbeit ist Körperarbeit	58
1.6	Geschlecht und Identitätsarbeit	63
1.7	Geistige Behinderung und Identitätsarbeit	67
2	-Identitätsarbeit empirisch	79
2.1	Forschungsmethodik	79
2.2	Identitätsarbeit in der Institution Schule	93
2.2.1	Die LehrerIn	95
2.2.2	Die Sonderschullehrerin als Mutter	112
2.2.3	Differenzierungspraktiken	117
2.2.4	Resümee	124
2.3	Fallrekonstruktionen	128
	Ines „Bin ja kein Spielzeug eigentlich“	130
	Basti „Hab ich das dann hingenomm, dass ich behindert bin“	144
	Andreas „Iiiiiich ich kann doch mir peinlich“	158
	Beate „Ich mich schön mache und dann tut der Freund freuen“	167
	Florian „Die denken, dass ich hier dämlicher Blödmann bin“	175
	Jakob „Ich will nicht doof sein“	183
	Maik „Ich bin ja Down Syndrom behindert“	190
	Karina „Ham die gleichen Behinderung. Aber das macht nichts“	198
	Susanne	207
	Nick	215

3	Schlussbetrachtung	227
3.1	Generalisierung durch Typenbildung	227
3.1.1	Methode der Typenbildung	227
3.1.2	Die Typen der Identitätsarbeit	230
	Jakob und Florian: Identitätsarbeit als Rückzug	231
	Beate, Susanne und Andreas: Abgesicherte Identitätsarbeit	233
	Basti, Ines und Nick: Wechselhafte Identitätsarbeit	236
	Karina und Maik: Offensive Identitätsarbeit	238
3.1.3	Resümee zur Identitätsarbeit	240
3.2	Implikationen für die pädagogische Praxis	249
3.3	Ausblick	251
4	Literaturverzeichnis	255